

Predigttext: 1. Samuel 3, Verse 1 – 10; 19 – 21;

*Text:*

*Schweigen ist nicht einfach Verzicht auf Worte.*

*Stille ist nicht einfach nichts.*

*Ruhe vom Lauten ist das Sich -Öffnen für das Leise.*

*Ruhe vom Schnellen ist das Sich Einlassen auf Langsames.*

*Ruhe vom Wachsein ist die Zeit für das Unbewusst, für Träume, ein anderes Hören.*

*Schweigen ist nicht einfach Verzicht auf Worte.*

*Ohne Schweigen kein Klang.*

*Die Quelle allen Redens ist das Hören.*

*Die Quelle allen Hörens ist das Schweigen.*

*(Gerhard Engelsberger)*

*«Will ich eine Stimme vernehmen, die nicht aus mir selbst kommt, sondern in der eine anderer, eine andere, etwa Gott, zu mir spricht, dann muss ich lernen zu hören.»* (Jörg Zink)

*«Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe.»(Ps 27)*

Liebe Gemeinde,

Von diesem Gebet, dem 27. Psalm, den wir gemeinsam gebetet haben, hat der heutige Sonntag seinen Namen bekommen: "Exaudi - Höre!"

Vom Schriftsteller Antony de Mello gibt es diese kleine Parabel aus einem seiner Bücher überliefert:

*«Ein alter Mensch konnte stundenlang still in der Kirche sitzen. Eines Tages fragte ihn ein Geistlicher, der ihn nun schon oft in der Kirche sah, worüber Gott mit ihm spreche.*

*«Gott spricht nicht. Er hört nur zu», war die Antwort.*

*«Was redest du dann mit ihm?»*

*«Ich spreche auch nicht. Ich höre nur zu.»*

Wir kennen das Sprichwort: Den seinen gibt's der Herr im Schlaf. Erleuchtung, die Einsicht, die Lösung, die zündende Idee.

Der junge Samuel, war sozusagen zur Aus- und Weiterbildung am Heiligtum von Siloah dem alten Priester Eli übergeben. Dort, wo das Allerheiligste, die Bundeslade stand.

Die Samuelbücher berichten von einer Zeit, in der es öde, trist war, was das spirituelle Leben, die Weitergabe des Glaubens, die Orientierung durch anerkannte vorausschauende Prophetinnen und Propheten im Volk Israel anging.

Es heisst: Das Wort Gottes war selten. Aber es heisst auch: Die Kerze, das Licht war noch nicht ganz ausgegangen. Also - Hoffnung war noch da.

Und so taucht nun ein junger Mensch am Horizont auf, und es wird von seiner Berufung zum Propheten berichtet. Und Gott geht dabei ganz eigene Wege.

Nicht Elis Söhne werden die Nachfolger des Vaters, wie es der Tradition entsprechen würde, sondern der Sohn der einst unfruchtbaren Hannah.

Das kann auch ein Hinweis sein für unser Unterwegs sein mit dem Wort Gottes und der biblischen Botschaft heute. Die etablierten Kirchen haben es nicht für sich gepachtet. Auch Menschen, die von aussen kommen, haben sehr wohl die Möglichkeit und Begabung, Gottes Wort zu verstehen und es im Geist Gottes weiterzutragen.

Zunächst erscheint die Stimme Gottes Samuel nicht anders als andere menschliche Stimmen.

Darum denkt er an das Naheliegendste, die menschliche Stimme seines Lehrers Eli. Gott scheint zum Verwechseln ähnlich mit den Stimmen unserer Welt. Ja, wie klingt Gott eigentlich? Uns sehr vertraute Menschen erkennen wir allein an der Stimme, ohne sie zu sehen.

Im Neuen Testament wird es dann heissen, Das Wort kam in die Welt und wurde Fleisch. Ein Mensch aus Fleisch und Blut, Christus, verkörpert Gott und seine Liebe.

Also ein ganz und gar menschliches Wort. Wo immer es aber Gott gefällt und er seinen Geist

dazu gibt, wird daraus für den Einzelnen Gottes Wort und Gottesbeziehung.

Zu Ostern braucht es also Pfingsten. Die Gabe des Geistes. Darum nächsten Sonntag das Pfingstfest. Die Gabe des Geistes, die Jesus am Jordan empfangen hatte, werden auch die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu erhalten. Wir alle sind die Empfängerinnen und Empfänger.

Aber der alte Eli muss Samuel auch Nachhilfe geben.

Ohne ihn hätte Samuel in der nächtlichen Anrede nicht Gottes Stimme erkannt. Es braucht die Anderen, die uns auf den ganz Anderen, der uns immer nur punktuell berührt, wie Karl Barth Gott zu beschreiben pflegte, hinweisen.

Manchmal müssen uns andere sagen, dass es nicht nur eine Ebene der Resonanz zwischen Du und Du, zwischenmenschlich gibt, sondern auch eine vertikale Resonanzachse geben kann, sozusagen Himmel und Erde verbindend.

In Zeiten, in denen das Wort Gottes selten ist, sind Nachhilfelehrerinnen und Lehrer von besonderer Bedeutung.

Kinder und Jugendliche tun sich mitunter im Unterricht schwer mit dem zu erarbeitenden Stoff, haben auch Mühe, dass der zu lernende Stoff bei ihnen ankommt, und sind sehr froh um Nachhilfeunterricht.

Und dann braucht es noch oft mehrere Anläufe.

Aller guten Dinge sind drei, auch in unserer Erzählung. Ob in Märchen oder biblischen Mythen, oder im Nachhilfe geben. Auch im Be- und Gerufen werden des Samuel brauchte es mehrere Anläufe.

So ist zB in verschiedensten Berufen von Spätberufenen die Rede. Erst auf den zweiten, dritten Anlauf finden viele Menschen zu ihrer Berufung, zu ihrem Beruf. Aber dann sind es oft Menschen, die mit grosser Überzeugung und hohem Einsatz in ihrer Arbeit tätig sind.

Im Fall des Samuel gelingt die Gott – menschliche Beziehungsaufnahme und Kommunikation, als Samuel seine Erleuchtung, ein Schauen, eine neue Sicht, eine Erkenntnis geschenkt wird, und entsprechend antwortet er: «*Rede, dein Diener hört dich*». Sprich: ich stehe zu deiner Verfügung und nehme meine Berufung an.

Das Wort geht weiter und spricht in Zukunft die an, die lernen es zu hören.

In unserer Zürcher Übersetzung wird das mit dem schönen alten Wort Schauung übersetzt. Samuel schaute etwas, was er vorher so nicht geschaut hatte. Seine Aufgabe als Prophet.

Eine andere Wahrnehmung als sonst im Alltag, könnte man sagen. Oft hören wir Menschen immer das gleiche und hören doch nichts. Wir schauen und schauen und sind doch blind.

Es fällt mir an mir selber auf, dass wir Menschen anscheinend vor allem das gern hören, was wir hören wollen.

Was uns zu viel wird, was wir nicht verarbeiten können, dass blenden wir gerne aus, wollen es nicht wahrhaben.

Wenn die Nachrichten sich damit überschlagen, was unangenehm und herausfordernd ist, von uns sogar ein Umdenken fordern würde, dann wird es oft schwer und zäh.

Wir müssen damit leben, dass wir auf unsichere Zeiten zugehen, in denen vieles nicht mehr gilt, was zuvor gegolten hat.

Für viele von uns nur schwer auszuhalten.

Wenn niemand mehr exakt sagen kann, was zu tun ist und wie es weitergehen wird, dann hören wir auf die, die laut sind und schnell für alles eine Erklärung haben, und schnell Sündenböcke finden.

Wir wollen gerne hören, dass es trotzdem noch unter uns Personen gibt, die mehr wissen als es ansonsten zu hören ist.

Wir möchten ihnen glauben, weil wir darauf hoffen, - es muss doch Wege geben, die uns unsere alten Sicherheiten zurückbringen werden.

Wir wollen es glauben, weil wir es nicht hören können, wie verunsichert und ratlos unsere Welt in diesen Tagen ist.

Es ist sehr hilfreich einmal bei uns selber anzufragen: Wann hören wir hin auf das, was uns gesagt wird?

- Wir hören hin, wenn es uns guttut, was uns gesagt wird!
- Wir hören hin, sobald wir spüren, hier ist jemand, der mich in meiner unsicheren inneren Ge-

fühlslage sieht.

- Wir hören auf Personen, von denen wir glauben und spüren: Die /der versteht mich!
- Wir hören hin, wenn jemand genauso das ausspricht, was wir fühlen.

Es ist dieser besondere Effekt, der sich bei uns einstellt: Wir fühlen uns verstanden, weil wir es genauso erleben, wie wir es zu hören bekommen.

Frage: Hilft auch, was wir im Glauben zu hören bekommen? Ein letztes Beispiel:

Ein solcher Effekt stellt sich bei mir ein, wenn ich an das Wort eines anderen Propheten denke, Jeremia: Worte, die er im Namen Gottes an uns weitergibt (Jer 31):

*«Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.»* Ich will euer Gott sein: Es ist nicht zu überhören!

Für diese Klarstellung bin ich Jeremia sehr dankbar! „I c h bin euer Gott“.

Denn einige massgebliche Verantwortliche in dieser Welt spielen sich auf, als seien sie das Mass aller Dinge.

Gott rückt die Verhältnisse zurecht und verweist uns Menschen auf unser Menschsein.

Wir Menschen, so erinnert Er uns, sind verletzlich (Symbol Herz bei Jeremia). Das macht einen grossen Teil unseres menschlichen Daseins aus.

Es ist in den Krisen unserer Tage unsere Aufgabe, unser verletzliches Menschsein zu schützen und füreinander da zu sein.

Das schreibt mir Gott in mein Herz und in meinen Sinn.

Allmächtsphantasien, Verschwörungstheorien, Verbreiten von Endzeitängsten verschiedenster Couleur lenken von dem ab, was Gott mir ins Herz schreibt.

Wir sind Brüder und Schwestern Jesu – wir sind Gottes Kinder, die füreinander einstehen.

Gott verweist uns auf unser Menschsein. Es kommt in Zukunft darauf an, dass wir es uns zu Herzen nehmen, dass wir uns unterstützen, auffangen und gegenseitig tragen.

- Seine Worte trösten, wie das Wort einer liebenden Mutter.
- Sie tun uns gut.
- Sie trösten, weil sie die Verhältnisse in dieser Welt zurechtrücken und uns hoffen lassen, dass wir gemeinsam die Zukunft in den Blick nehmen.

Und so nehme ich dankbar wahr, dass Gott eben doch «redet» und hörbar zu uns Menschen «spricht».

- Wo wir Gott nicht mehr hören, da verzerrt sich der Blick auf unsere menschliche Wirklichkeit.
- Wenn Gott fehlt und wir uns nur noch selber hören, fehlen uns die guten Worte, die uns über unsere menschlichen Grenzen hinausführen.

Wir brauchen gute Worte, weil sie uns befähigen, das Gute zu tun. So, wie wir gut zuhörende Mütter und Väter brauchen, egal, ob wir jung oder erwachsen sind.

- Exaudi – Wir hören von Gott, in diesen schwierigen Zeiten: Ich bin euer Gott und ihr seid meine Menschen und deshalb - seid menschlich.
- Seid menschlich, wie es Jesus im Geist Gottes so eindrücklich vorgelebt hat.
- Bleibt menschlich, auch wenn es euch oft schwer gemacht wird.
- Bleibt in allem, was ihr tut, menschlich, damit wir in den kommenden Zeiten füreinander da sein werden.

Amen!